



Nr. 7.
IV. Jahrgang.

Der Missionär.

13. April.
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Der heil. Petrus.



Wir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches übergeben!

Auf der rechten Seite der Gottesmutter nimmt den ersten Platz der hl. Petrus ein. Er trägt als sein Sinnbild die Schlüssel. Ihm ist die volle Gewalt der Regierung über die ganze heilige Kirche übergeben worden. Er ist der Herr, der Schlüsselbesitzer des Hauses Gottes.

Möge sein Anblick in uns den Vorsatz kräftigen, unserm heiligen römisch-katholischen Glauben mit unverletzter Treue anzuhängen, der da beruht auf der Ueberzeugung Petri: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ und auf der Verheißung Christi: „Du bist Petrus und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen!“

Möge seine Fürsprache bei Maria uns und unsern Kindern und Kindeskindern das kostbare Gnadengeschenk des katholischen Glaubens erhalten in einer Zeit, in welcher die grauenvolle Nacht des Unglaubens das Licht des hl. Glaubens zu verdrängen sucht.

Kehret aus den alten Sauerteig.



Das hl. Osterfest erscheint. Die heil. Kirche läßt in das Alleluja dieses herrlichen Festes auch die ernste Mahnung des Apostels hineindringen: Purgate vetus fermentum! Kehret aus den alten Sauerteig!

Also hinaus mit dem alten Sauerteig der Sünde! Hast du, lieber Leser, noch nicht durch eine gründliche Osterbeicht dein Herz ausgekehrt und durch eine würdige Osterkommunion von dem reinen heiligen Opferlamm Jesus Christus genossen — so beeile dich! Christus und Belial, Licht und Finsterniß, Osterfreude und Sündenketten lassen sich nicht vereinigen.

Kehret aus den alten Sauerteig! Hinaus also auch mit dem geistigen Sauerteig der schlechten Zeitungen, Schriften und Bücher aus der katholischen Familie! Was nützt Osterbeicht und Osterkommunion sammt Meß und Gebet, wenn der Sauerteig der schlechten Zeitung immer weiter gähren darf, der die ganze Richtung und Gesinnung allmählig verdirbt, die Wurzeln des Glaubens im Herzen anfriszt und endlich ganz ertödtet!

Was nützt die Mühe des Beichtvaters sammt Christi Gnade, Blut und Tod, wenn die schlechten Bücher nicht ins Feuer geworfen werden, aus welchem selbst die Kinder der Familie den wilden Gährstoff unreiner Lust oder stolzer Zweifelsucht an der Religion in ihr unschuldiges Herz aufnehmen — zu ihrem Verderben!

Auf! Familienvater! Familienmutter! Kehre aus den alten Sauerteig! Antworte nicht vorschnell: Es gibt bei uns solche Bücher nicht! Denn meine Erfahrungen sind andere! Es gibt katholische Familien, in denen der giftige Gährstoff irgend eines schlechten Buches Seelen ruinirt. O Blindheit, o Sorglosigkeit! Durchsuche also dein Haus, durchstöbere deine Kammern und Winkel, wenn du nicht ganz sicher bist. Und dann fort mit dem gemeinen, gefährlichen, oder abergläubischen Kram! Und kostete ein gottloses, sittenloses Buch auch eine Hand voll Geld und prangte es im kunstvollsten Einband, — zum Feuertode sei es verurtheilt! Scheint dir das grausam, so lies die Apostelgeschichte 19, 19.: „Viele aber aus denen, welche vorwizigen Dingen nachhingen, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie vor Allen. Man berechnete ihren Werth und fand ihn zu 50.000 Denaren!“ So machten es die Gläubigen zu Ephesus. Möchte dieser Geist wieder aufleben und die Familien und Bücherschränke reinigen. „Kehret aus den alten Sauerteig.“

Der von den Todten auferstanden ist.

1. Glorreiches Geheimniß.

Lieber Christ, willst du dieses Geheimniß im apostolischen (seelenrettenden) Geiste beten, so stelle dir während des mündlichen Abbetens des „Vater unser's“ und zehnmaligen Ave's im Geiste etwa vor, so gut es geht: wie Jesus, unser Erlöser glorreich sich vom Grabe erhebt, voll Glanz und Glorie.

Wie er Tausende und Millionen Menschen im Grabe der Sünde liegen sieht voll Ekel, Schmutz und Fäulniß; erwecke in dir das Verlangen, mit ihm zu arbeiten, um diesen Seelen das Leben der Gnade zu verschaffen.

Wenn du sprichst: Heilige Maria u. s. w., so kannst du bei diesen Worten bald an dich selbst denken, um durch Maria diesen Seeleneifer zu erlangen, bald an die Lebendigen und Sterbenden, die in schwerer Sünde, also im geistlichen Tode, sich befinden, um ihnen durch Maria das Leben zu erwirken vom auferstandenen Heilande. Versuche es so, lieber Leser, und übe dich darin! Der Geist Gottes wird dir helfen. Bist du aber selbst todt, — o so erlebe zuerst für dich selbst mit Reue und Zerknirschung, mit Hoffnung und Sehnsucht die geistliche Auferstehung durch das Sakrament der Todten, — die hl. Beicht!

Drei Beweggründe zur Rettung der Seelen.

Omnium divinorum divinissimum est cooperari
Deo in salutem animarum (S. Dionys.)
„Von den göttlichen Dingen ist dieses das göt-
tliche: Gott helfen, Seelen zu retten.“

In unsern Tagen thut es noth, ja recht sehr noth, Alles aufzubieten, um jeden kampffähigen Streiter zum heiligen Kriege aufzurufen; denn unsere Tage sind böse. Die Mehrzahl der Ebenbilder Gottes auf Erden sucht im Kothe statt im Erhabenen und Himmlischen ihre Befriedigung.

Impleta est terra iniquitate a facie eorum d. h.: „Die Erde ist mit Ungerechtigkeit erfüllt vor ihnen.“ Gen. VI, 13. Tausende und Tausende wenden sich immer mehr von ihrem himmlischen Ziele ab und stürzen sich in's zeitliche und ewige Verderben. Die Seelen stürzen in die Hölle, wie die Blätter von den Bäumen, die der Herbstwind schüttelt. Eine Hauptursache dieses großen Verderbens ist dieses, daß man zu wenig sich um die Rettung der Seelen annimmt, insbesondere zu wenig an ihrer religiösen Aus- bildung arbeitet. Der fromme Pfarrer von Ars sagt: „Ich denke oft, daß die meisten Menschen, welche verloren gehen, durch Mangel an Unterricht verloren gehen.“ Im folgenden werde ich, um zur Seelenrettung anzueifern, einige Beweggründe anführen, die uns zu diesem edelsten Werke ermuntern sollen; es sind insbesondere folgende drei:

1. Die Liebe zu Gott, 2. die Liebe zum Nächsten, 3. unser eigener Nutzen. Möge die Königin der Apostel meine Worte segnen!

Unser erster Beweggrund, an der Rettung der Seelen zu arbeiten, ist die Liebe zu Gott. Wir können ihm keinen größeren Beweis unserer Liebe geben, keiner gefällt ihm so sehr, als wenn wir mit eifriger Hingebung an der Rettung der Seelen arbeiten. Der heil. Chrysostomus sagt:

„Nichts zeigt so klar, wer ein treuer Liebhaber Christi ist, als wenn einer sich um seine Brüder annimmt und für ihr Heil besorgt ist. Das ist der größte Beweis der Liebe gegen Christus.“¹⁾ Gott liebt ja die Seelen mit überaus großer Liebe. So sehr hat Gott die Welt (die Seelen) geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für sie dahingab. Die Seelen sind ihm so theuer, daß er Alles für sie gethan hat. Er ist herabgestiegen vom Thron seiner Majestät und hat Knechtsgestalt angenommen. Er hat die Armuth, Verachtung und das Leiden gewählt. Alles hat er für die ihm so theuren

¹⁾ Nihil adeo declarat, quis sit fidelis amans Christi, quam si fratrum curam agat proque illorum salute gerat sollicitudinem. Hoc maximum amicitiae erga Christum argumentum.

Seelen dahingegeben: sein Beispiel, seine Belohnungen, seine Wunden, seine Leiden, sein Leben und seinen Tod. Schau hin auf die Krippe, auf den Delberg, auf Golgatha, auf das Kreuz, jene göttliche Waage, welche angibt, wie lieb und wie theuer ihm die Seelen sind. Er ist in der entsetzlichen Schmach, in den grausamsten Schmerzen gestorben. Und wie sehnlichst hat er darnach verlangt, um dadurch Alles an sich zu ziehen, um die Seelen zu retten! „Ich muß mich mit einer Taufe taufen lassen, und wie drängt es mich, bis es vollbracht ist.“²⁾ Luc. 12, 50. — Wenn also Gott die Seelen so sehr liebt, wie wohlgefällig muß ihm dann unsere Mitwirkung am Heile der Seelen sein. Der Gottmensch fragte einst den Apostelfürsten: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“³⁾ Ich frage dich dieses zum zweiten und zum dritten Male. Jesus kannte ganz wohl die Gedanken des Petrus in jenem Augenblicke, als er sich den Anschein gab, als zweifle er an seiner Liebe. Der Sinn dieser dreimal wiederholten Frage ist nach der allgemeinen Erklärung folgender: Du liebst mich, Petrus, ich weiß es; aber es ist nöthig, daß du mir und auch dir selbst einen unumstößlichen Beweis davon gibst und was willst du zu diesem Zwecke thun? Willst du dir harte Bußwerke auflegen? O, mein Apostel, lerne mein Herz besser kennen; trage Sorge für meine Lämmer, trage Sorge für meine Schafe, *pasce agnos meos, pasce oves meas*, dann kannst du ganz ruhig sein; denn du kannst mir keinen sichereren Beweis von deinem Eifer geben. Das geht auch hervor aus den Worten des heil. Cyrillus: „Daraus erkennen die Lehrer des heil. Glaubens, daß sie nicht anders dem obersten Hirten angenehm werden, als wenn sie mit allem Eifer für ihre Heerde sorgen.“⁴⁾ Ferner aus den Worten des heil. Laurentius Justinianus: „Nichts ist Gott so angenehm und wohlgefällig, als nach Kräften sich Mühe zu geben, daß die Menschen besser werden.“⁵⁾ Und der heil. Gregorius der Große sagt: „Man kann Gott dem Allmächtigen kein angenehmeres Opfer bringen, als durch die Sorge für die Seelen und den Eifer für ihr ewiges Heil; denn es gibt nichts, was er so eifrig sucht, er, der will, daß alle Menschen selig werden.“⁶⁾ Und weiter sagt der heil. Kirchenlehrer: „Jener ist bei Gott reicher an Liebe, der sehr viele zur Liebe zu Gott hinzieht.“⁷⁾ Wenn wir also Gott wahrhaft lieben, so beweisen wir es durch die That! Es ist unmöglich, Gott recht zu lieben, ohne vom Eifer für die ihm so theuer erkauften Seelen entflammt zu sein. Der heil. Bonaventura sagt: „Wer kann sagen, er liebe Gott, wenn er Gottes Ebenbild im Rothe liegen sieht, ohne sich darum zu kümmern?“⁸⁾ Wer also nicht eifert für das Heil der Seelen, der liebt auch Gott nicht. So sprechen alle von der Liebe Gottes entzündeten Seelen. J.

(Fortf. folgt.)

²⁾ „Baptismo autem habeo baptizari et quomodo coarctor usquedum perficiatur.“

³⁾ „Simon Joannis, diligis me plus his . . .?“

⁴⁾ Ex hoc loco agnoscunt fidei magistri non aliter se Summo Pastori gratos fore, quam si omni studio caveant, ut rationales oves curentur.

⁵⁾ Nihil tam Deo gratum acceptumque est, quam pro viribus operam dare, ut homines reddantur meliores.

⁶⁾ Nullum omnipotenti Deo tale sacrificium gratius offerri posse cura animarum et zelo aeternae illarum salutis, nihilque aliud esse quod ipse tam impense quaerat, qui vult omnes homines salvos fieri. . .

⁷⁾ Ille apud Deum in amore magis dives est, qui ad eius amorem plurimos trahit.

⁸⁾ Quis potest dicere, se diligere Deum, qui eius imaginem videt in sterquilino iacere et non curat?

Die II. Stufe oder die Akademie der kathol. Lehrgesellschaft.

(Schluß.)

Die Statuten der Academie der katholischen Lehrgesellschaft lauten, in die deutsche Sprache übertragen, also:

Zweck der Academie ist, mit vereinten Kräften am Apostolate zu arbeiten, indem die Mitglieder durch Wort oder Schrift die Wissenschaft befördern und die Grundsätze und Wahrheiten unserer hl. Religion gegen die fortwährenden Angriffe der falschen Philosophie vertheidigen sollen. Um diesen Zweck besser zu erreichen, sollen die Mitglieder:

1. Der hl. Kirche in Ehrfurcht und Gehorsam zugethan sein und diese Gesinnungen auch eifrig zu verbreiten suchen;

2. sollen sie die brüderliche Liebe untereinander weder in ihren Worten noch in ihren Schriften jemals verletzen und, wenn auch in der Meinung getheilt, sollen sie doch vereint und verbunden bleiben durch die Liebe und das Band des Friedens; insbesondere sollen sie alles Bissige vermeiden und nicht die Person, sondern nur ihre Fehler und Irrthümer verfolgen;

3. sollen sie sich in der Erfüllung des obigen Zweckes gegenseitig unterstützen, z. B. durch Rath, durch Mittheilung von Notizen und wissenschaftlichen Entdeckungen, durch liebevolles Ermahnen und Aufmerksammachen, durch Verbreitung der Bücher, die von den Mitgliedern herausgegeben werden u. s. w.;

4. sollen sie den „Nuntius Romanus“, das Organ der Academie, halten. Ueberdies wird ihnen noch Folgendes besonders anempfohlen:

1. Tägliche Anrufung des heiligen Geistes, z. B. durch Abbetung der gewöhnlichen Oration zum hl. Geiste mit Versikel und Responsorium;

2. tägliche Betrachtung oder geistige Lesung;

3. öftere Beichte und Communion, wenigstens an den höheren Festtagen.

Die Mitglieder werden gebeten, ein Exemplar ihrer Schriften an die Redaction des „Nuntius Romanus“ nach Rom einzusenden, damit dieselben in diesem Blatte angezeigt werden. Auch werden sie aufgefordert, passende Artikel zur Veröffentlichung in diesem Blatte einzusenden.

Wenn ein Mitglied stirbt, so wollen seine Angehörigen über sein Leben und seinen Tod gültigst an die General-Direction der Gesellschaft Bericht erstatten.

Was nun den Inhalt des „Nuntius Romanus“ betrifft, so werden wir darin die Resolutionen und Decrete der hh. römischen Congregationen der Hauptsache nach mittheilen, jedoch mit Hinzufügung passender Erklärungen zum vollkommenen Verständniß. Bullen, Breven, Encycliken jedoch, welche

die ganze Kirche betreffen, werden wir vollständig mittheilen, damit das Wort des Vaters voll und rein zu den Ohren seiner Söhne gelange. *)

Diesen amtlichen Actenstücken werden wir nach Werth und drängender Wichtigkeit des Gegenstandes kurze Abhandlungen über Fragen, welche den gegenwärtigen Zustand der hl. Kirche betreffen, hinzufügen, damit die gütigen Leser darüber die rechte Meinung kennen lernen oder in ihrem Urtheile bekräftigt werden.

Diese Worte sind gesagt im Namen und in der Person des Hochw. Herrn Directors Johann Bapt. Jordan, des Gründers der genannten katholischen Lehrgesellschaft, sowie seiner Mitthelfer in dieser apostolischen Aufgabe, deren lebendiger Eifer zur Uebernahme alles dessen, was die Ehre Gottes und das Heil der Seelen betrifft, uns bekannt ist. Und was wir im Vorhergehenden gesagt haben, empfehlen wir zum Schluß mit den Worten jenes heldenmüthigen Machabäers, der mit lauter Stimme rief: „Jeder, der Eifer für das Gesetz hat und den Bund aufrecht hält, der ziehe aus, mir nach!“ Ein jeder, so sagen auch wir, wer Eifer hat für die Rettung der Seelen, unterstütze diese neuesten Apostel, die im Begriffe stehen, mit großem Muthe im Evangelium Jesu Christi zu arbeiten. (Phil. 4, 3.)

Rom, den 8. Februar 1884.

† Petrus, Erzbischof von Karthago.

Christliche Lehre.

Ein Stück aus dem Evangelium für die Armen.

Nicht wahr, lieber Leser, Elend, Noth und Jammer ist groß in unseren Tagen. Gar so viele Menschen sind ohne Arbeit und Brot. So viele Handwerker schauen vergebens nach hinreichender Kundschafft aus; viele müssen leider! auch noch auf die Zahlung für gestellte Arbeit warten! Viele Landwirthte fühlen die Schuldenlast wachsen und wachsen und sehen im Geiste schon das triumphirende Angesicht des Schacherers, der ihnen den Strick am Hals durch die Vergantung zuzieht.

Insbepondere aber schneidet es uns in's Herz, wenn ein solcher Nothleidender Familienvater ist, der alle Tage die blassen Gesichter seiner Kinder und die Sorgen und Thränen seines Weibes sehen muß!

Es ist wohl wahr: Viel — viel Elend ist selbstverschuldet und mancher, der Hunger leidet, oder schmal anbeißt, — darf ‚Mea culpa‘ sagen. Und, lieber Leser, wenn etwa auch deine Stirne sich vor Nahrungssorgen oft in dunkle Falten legt, so frag' dich doch auch recht aufrichtig, ob du

*) Wir erinnern an die Encyclika „Etsi nos“, welche von Allen gelesen und erwogen zu werden verdient, welche im „Nuntius Romanus“ mitgetheilt wurde (I. Jahrg., 1. Heft, 1882); sie zeigt, wie unsere Bestrebungen ganz in Einklang stehen mit den Wünschen des hl. Vaters, denen wir mit Freuden nachzukommen stets bestrebt sind; sie wird auch zur Verbreitung unserer Zeitschrift beizutragen sehr geeignet sein.

nicht doch selbst deine Noth verschuldet hast. Denn an dem Gedanken drückt man sich so gern vorbei! Trag' dein Kreuz also in Buße und in Geduld, und laß durch gute Beichten diese Bußstimmung in deinem Herzen recht tief sich festsetzen. Zürne mir nicht, guter Freund daß ich dir solch „sonderbaren“ Trost spende. Probire nur dieses Recept; dann wirst du es inne werden, daß dieser Trost ein wahrer Trost ist, und daß er aus einer reichen Quelle fließt. Doch der Trost, sagst du, genügt mir nicht, der ist mir viel zu „fromm“. Nun, dann weiß ich dir einen andern. Der gilt um so mehr noch für die, welche glauben, sie hätten es nicht verdient. „Ich bin“, denken oder sagen sie sogar, „doch nicht schlechter als andere; und ich sehe doch so manche, denen es recht gut geht!“ — Mein Freund, mit dem „Recht gut geh'n“ ist's ein gar eigen Ding. Schau', dein Kreuz hat der Nachbar wohl nicht. Aber, meinst du, er hätte kein anderes? Gott weiß es, — was für heimliche Kreuze es oft gibt, selbst bei vollen Tischen und Kisten!

Doch ich will nicht disputiren mit dir. Ich wollte dich ja trösten. Wo soll man denn nun aber besser Trost finden können, als bei dem, der unser Heiland ist, — bei dem, der Trost hat für jeden Schmerz und Balsam für jedes Menschenherz, der an jedem Noche getreulich mittragen will, das unsere schwachen Schultern niederdrückt. Seine Worte sind ein wahrer Trost. Denn was der Herr predigte, — das ist ja das Evangelium, d. h. in deutscher Sprache die frohe Botschaft. Sein besonderes Kennzeichen ist nun aber gerade dieses: „Pauperes evangelizantur!“ „Den Armen wird diese frohe Botschaft verkündet!“

So laßt uns, liebe Leser, einmal Matth. VI. 25. bis Ende miteinander durchgehen, denn da findet sich so recht das Evangelium für die Armen. Denk' dabei, du Armer und Gedrückter stets: Das sind Worte der ewigen Wahrheit; und gesprochen hat sie der edelste Menschenfreund, der je dieses Thränenthal durchwanderte. O, schüttle diese Worte deines Heilandes nicht ab, mein Freund, wie Schneeflocken. Denn nicht Schneeflocken sind es, sondern Samenkörner aus dem Himmelreich. Nimm diese Samenkörner mit gutem Sinne in dein Herz auf! und bete mit mir, daß der liebe Vater im Himmel droben seine liebe Gnadensonne recht warm darüber hinscheinen lassen wolle. Da werden dann aus diesen Samenkörnern des hl. Evangeliums gar liebe Blümlein herauswachsen, voll stärkenden Geruchs für dich, wenn dir einmal wieder schwach und matt wird im Gemüthe vor Hunger oder Kummer. Ich wollte, daß ich ein Zeichner wäre! Dann würde ich die folgenden Worte dieser frohen Himmelsbotschaft an die Armen und Bedrängten mit schönen Bildern und zierlichen Ranken dir vor's Angesicht hinzeichnen, auf daß sie um so tiefer sich dir in Sinn und Herz festsetzen. So sollen sie wenigstens mit auserlesenen Buchstaben hergesezt werden, dir, o Armer, zur Ehre. Denn ein Armer und Geplagter ist aller Ehre werth, weil er des lieben Jesu Stellvertreter auf Erden ist bei den Werken der Barmherzigkeit. Und nun die Worte (Matth. 6, 25.—34.):

„Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung?

Betrachtet die Vögel des Himmels, sie säen nicht, sie ernten

nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater ernähret sie. Selb' ihr nicht viel mehr als sie?

Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusehen?

Und warum sorget ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, und spinnen nicht:

Und doch sag' ich euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen.

Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wiewielfehr euch ihr Kleingläubigen?

Sorget euch also nicht ängstlich, und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden?

Denn nach allem diesem trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürft.

Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit: so wird euch dieses Alles zugegeben werden.

Darum sorget nicht ängstlich für den morgigen Tag: denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jedem Tage genügt seine Plage.

Hört es, ihr Armen und Bedrängten! Der liebe Gott ist so gut und mächtig, daß er euch das Leben alle Tage schenkt und euch den Leib alle Tage erhält: ohne ihn würdet ihr ja in Staub und Nichts zerfallen. Dürft ihr da nicht vertrauen, daß seine Güte und Macht auch im Stande ist, euch das Mindere, nämlich Essen und Kleidung zu geben? Aber, sieh recht zu! Der Herr sagt nicht: Sorget nicht um Kleidung und Nahrung; er sagt bloß: „Sorget nicht ängstlich!“ Also fort mit dem finstern, mürrischen Gesicht! Fort mit den trüben, verzweifelnden Gedanken: Ach! wo will das hinaus! Ach! Wäre ich doch todt! so hört man klagen. Wie soll's erst werden, wenn unser kleiner Vorrath zu Ende geht? seufzt ein anderer. Wie? wenn ich krank würde. Das wäre ja zum Verzweifeln! . . . jammert ein dritter u. s. w. Solches Denken und Sorgen und Selbstquälen ist dem Herrn nicht recht; denn da sollte man ja meinen, wir hätten einen gar grausamen Oberherrn da droben, der sich wenig kümmert um seiner Kinder Schicksal und Noth. Kümmert er sich doch sogar um die Vögel in den Lüften, und um das Gras auf dem Felde. Gibt er doch den Vögeln zu essen und zieht dem Kraut auf dem Felde ein so schönes Blumenkleid an, wie es der reichste Fürst auf Erden nicht besitzt. Freilich, — so bequem legt er dir die Nahrung nicht vor, wie er den Vögeln den Kirschbaum aufdeckt und die Körner und Würmlein hinlegt. Du bist ja zur Arbeit bestimmt, Menschenkind, wie der Vogel zum Fliegen. So sagt's die heilige Schrift mit eigenen Worten. Und das Wort vor Thorschlufß des Paradieses geht auch dich an, du Armer:

„Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen!“ Auch legt der liebe Gott dir so ohne Arbeit den Rock nicht an den Leib, wie er ihn am Krautstengel herauswachsen läßt. Sonst würdest du gar nur mehr zu Ball und Vergnügungen ausgehen, oder dich doch wenig um deinen Gott kümmern. Arbeiten sollst du, damit du mit Weib und Kind in den Leib und um den Leib das Nothwendige habest. Aber das soll dir gesagt sein in den Worten des Evangeliums: Wenn du wirklich deine Pflicht und Schuldigkeit thust und arbeitest und sorgest nach des Herrn Willen, dann vertraue: Gott gibt dir auch, soviel als du zum Essen und Kleiden brauchst.

Was nützte denn auch dein Sorgen, Härmen, Grämen und Seufzen so vor dich hin ohne Gott? Damit erreichst du gar nichts! Einer ist, der dein Schicksal leitet, einer, der deine Lage ändern kann, und das ist Gott allein, — dein Vater, der dich auf die Welt setzte, damit du sein Reich suchest durch ein gerechtes und tugendhaftes Leben und der kann und wird dir auch das Zeitliche geben, dessen du dabei bedarfst. Dein Grämen und Verdrießlichsein, dein rein menschliches Sorgen ohne Gott hilft dir nichts; denn du hast noch nicht einmal deinen eigenen Leib in der Gewalt, daß du ihn länger machen könntest, wie viel weniger deine Verhältnisse und dein Schicksal!

Also du mein lieber Armer und Bedrängter, laß' dein übermäßiges Sorgen um dein tägliches Brot und um deine Zukunft! Sorge vor Allem für das Heil deiner Seele durch Gebet und rechtschaffenen Wandel; arbeite für dich und die deinen, weil es so Gottes Wille ist, und vertraue, daß Gott, dein Vater, dann auch für dich sorgen wird. Und prüft er dich, dein Vater, so sehr, daß du trotzdem nicht mehr weißt, woher du dich und die Deinen ernähren sollst, so lebe um so frommer und reiner und bete um so vertrauensvoller zu deinem Vater! Und will sich auch dann noch kein rettender Engel zeigen, so klopfе, das Auge auf den Herrn gerichtet, demüthig bei dem einen und anderen deiner Brüder um Hülfe an. Diese Demüthigung schließt dir das Herz Gottes auf und auch das Herz deiner Brüder; sie bringt dir sicher soviel, als du bedarfst und sie bringt dir einen großen Lohn im Himmel dazu. Wenn dich aber bei solcher Gesinnung der liebe Gott wirklich verhungern ließe und mit Ergebung in Gottes heil. Willen des Hungertodes stürbest — ich sage: wenn — dann wärest du ja wie ein heiliger Martyrer. Welch' ein schöner Tod vor Gottes Angesicht! —

„Denen, die Gott lieben, gereicht Alles zum Besten:“ Armuth, Sorgen, Kummer, Noth und selbst der Tod.

„Das ganze Glück!“

Tauler, ein berühmter Prediger und großer Geistesmann, begegnete eines Tages einem zerlumpten, schmutzigen Bettler. Er begrüßte ihn mit einem „Guten Tag“. Der Bettler antwortete: „Ich kann mich nicht erinnern, je einen schlechten Tag gehabt zu haben!“ „Gut!“ sagte Tauler, „so wünsche ich, daß Gott dir zu den guten Tagen, die du stets gehabt hast, noch alles mögliche Glück schenke!“ Der Bettler erwiderte: „Wisse, daß ich nie unglücklich gewesen bin und daß mir in meinem Leben noch kein Mißgeschick begegnet ist.“ Hieraus sagte Tauler ganz erstaunt: „Wollte Gott, daß du mit all' deinem Glück auch noch die ewige Seligkeit erlangest. Der Sinn deiner Worte ist mir aber nicht recht klar.“ „Du wirst noch mehr erstaunen“, versetzte der Bettler, „wenn ich dich versichere, daß ich stets selig war und es auch noch bin!“ Als Tauler gebeten hatte, sich deutlicher auszusprechen, erklärte ihm jener Bettler, daß nur dann unsere Tage schlecht

sind, wenn wir nicht Gott die schulbige Ehre durch unsere Unterwürfigkeit geben; daß sie dagegen, wenn selbe der Verherrlichung und dem Lobe Gottes geweiht, was wir mit seiner Gnade können, immer gut sind, trotz Allem, was über uns kommen mag. „Ich bin ein armer, kranker Bettler“, fuhr er fort, „der keine Stütze, keine Heimath hat, der allein die Welt durchwandert und überall viel Elend erduldet. Leide ich nun Hunger, weil Niemand mir etwas gibt, so lobe ich Gott. Bin ich obdachlos, dem Regen, Hagel und Winde ausgesetzt, erstarren meine Glieder vor Frost, weil meine spärlichen Lumpen mich nicht vor der Kälte schützen können, so danke ich Gott dafür. Verachten mich die Menschen, weil ich arm und elend bin, so lobe und preise ich die göttliche Majestät. Was auch immer Herbes und Naturwidriges mir zustoßen mag: alles gibt mir Anlaß, Gott zu loben. Denn da nichts mit uns geschieht, was Gott nicht will, Gott aber immer das will, was für uns das Beste ist, so bleibt mein Wille stets mit dem Willen Gottes vereinigt. Deshalb bin ich glücklich und habe immer gute Tage, denn nicht die Widerwärtigkeiten und Leiden, sondern unsere Ungeduld bringt uns schlechte Tage; warum anders aber sind wir ungetrüblich, als weil unser Wille sich empört, anstatt sich pflichtgemäß zu unterwerfen und Gott stets nach Kräften zu loben und zu preisen.“

Gefragt, wie er diese seine Grundzüge, die ihn so glücklich machten, practisch anwende, antwortete der Bettler: „Ich lebe mit Gott wie ein Kind mit seinem zärtlichsten Vater, und vergesse nie, daß dieser allmächtige und weise Vater wohl weiß, was für seine Kinder am besten ist, und daß er ihnen stets gibt! Daher nehme ich Alles, was geschieht, in der Ueberzeugung an, daß es im gegenwärtigen Augenblicke das Beste für mich ist, und ich bin damit so zufrieden, daß nichts anderes mich glücklicher machen könne. Auf diese Weise ist Alles Glück für mich und für Alles ohne Ausnahme danke ich Gott!“

„Du hast mir aber auch gesagt, du seist selig, erkläre mir auch das!“ frug Tauler weiter.

„Ja“, antwortete der Bettler, „derjenige ist gewiß selig zu preisen, dessen Wille immer und in allen Stücken ungehindert in Erfüllung geht und dessen Wünsche stets volle Befriedigung finden. Allerdings genießen diese Glückseligkeit nur die Heiligen im Himmel, deren Vereinigung mit dem Willen Gottes die höchste Vollendung erreicht hat. Aber auch wir können hienieden theilnehmen und zwar durch die Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Willen Gottes. Dem Willen dessen, der nur will, was Gott will, tritt nie ein Hinderniß in den Weg; alle seine Wünsche stimmen mit dem Wohlgefallen Gottes überein und müssen deshalb stets unfehlbar in Erfüllung gehen; er ist folglich selig und diese Seligkeit genieße ich!“

Nun ergoß sich der Bettler in die süßesten Worte über die unendliche Liebe und Güte und zärtliche Vaterforge Gottes über einen Jeden der Seinigen, zu denen er Christus sagen läßt, daß das Kreuz am sichersten zum Gipfel des Glückes führt, daß sie sich nicht über feindliche Elemente, über die Welt und bösen Geister beklagen sollen, die nichts schaden können, da ihre Macht seiner Herrschaft und seinem Willen unterworfen sind, daß alle Krankheiten, Widerwärtigkeiten und Trübsale von dem gesandt sind, der sie erschaffen und sie in seinem Herzen und seinen Händen gezeichnet trägt. Daß mit einem Worte alle Leiden Liebfosungen des himmlischen Vaters, Dornen aus der Krone, Splitter aus dem hl. Kreuze sind, die seinen Lieblichen zu Theil und unter sie vertheilt werden.

Hierauf schloß der selige Bettler also: „O mein Vater, mein Herr und mein Gott, mir geschehe nach deinem göttlichen Wohlgefallen! Deinen Anregungen, deiner Leitung zu folgen, sei fortan mein einziges Bestreben! Ich will leiden, weil du es willst; ich will leiden, wie du es willst, obwohl es mir anders leichter wäre. Ja, o Herr, ich unterwerfe mich mit vollkommener Ergebung in deinen heiligsten Willen; ja, Vater, ich lobe und preise dich von ganzem Herzen, denn also ist es vor dir wohlgefällig gewesen! So groß ist mein Vertrauen auf deine Güte und deine unendliche Liebe, daß ich nichts für besser halten kann, als was du willst. Du hast mich erschaffen, damit ich zur höchsten Glückseligkeit gelange und ich bin fest überzeugt, daß Alles, was du mir sendest, mich diesem Ziel entgegen führt. Selbst wenn du mich nicht zur ewigen Seligkeit berufen hättest, so würde ich doch keinem andern Willen, als dem deinen folgen; denn dieser göttliche Wille macht mein **ganzes Glück** aus, ohne ihn kenne ich keine Freude im Himmel und auf Erden!“

Würden alle Armen so gesinnt sein, wie dieser Bettler, dann würden sie inmitten ihrer Kreuze und Trübsale ein solches Glück und einen solchen Herzensfrieden besitzen, der mit allen Schätzen der Welt nicht aufzuwägen wäre!!

Wie sprichst und denkst denn aber du, wenn Gott dir einmal Leiden schickt!?!? — — —

Mittheilungen aus dem Kreise der Leser.

Fastnacht. Aus W. Der Vorschlag betreffs des Stundengebets an den Fastnachtstagen hat herrliche Früchte hervorgebracht. Viele, auch sonst Laue, haben 2 Stunden in der Kirche oder ihrem Zimmer in der bewußten Meinung für die Sünder und zugleich als Ersatz für die zahllosen Beleidigungen des höchsten Gottes gebetet.

Aus N.: „Ew. Hochwürden muß ich bekannt geben, daß auf Ihre Anregung im Missionär hier viele nächtliche Betstunden gehalten wurden; mich freute dieß sehr.“

Aus S.: „Unterzeichnete hat sich sehr gefreut über die Anleitung zum Beten der Nachtstunden in den Fastnachtstagen. Ich glaube dem Schreiber des „Missionär“ auch eine kleine Freude zu machen, wenn ich mittheile, daß in unserer Pfarrei Mehrere sich gerne herbeiließen, die betreffende Stunde im Gebet dem lieben Gott zur Sühne für die vielen Beleidigungen zu opfern. Freilich ist es immerhin ein ganz geringer Ersatz, doch dachte ich mir, wenn doch nur in jedem D. 3 einige sind, welche beten, so gibt es doch nach und nach Viele. Möge der liebe Gott diese wenigen Betenden desto reichlicher segnen.“

V. K.

Rohheit in der Kirche. — Oeffentliche Verhöhnung kirchlicher Gebräuche. Aus W. „In R. (Steiermark) predigte der hochw. Herr Kaplan gegen die Trunksucht, wider den übermäßigen Genuß von Schnaps. Ein Bursche, F. K. aus Gl., darüber erbost, warf einen Stein gegen die Kanzel. — In L. haben die Faschingswühler am Achermittwoch die kirchlichen Berrichtungen öffentlich verspottet. Wohin würde das führen, wenn die hochwürdigsten Herren nicht einmal auf der Kanzel während der Predigt sicher sind.“

Rom und die katholische Welt.

Rom. Unter dem am 24. März d. J. vom heil. Vater im geheimen Consistorium ernannten Cardinälen ist besonders bemerkenswerth der Patriarch von Lissabon in Portugal, Namens Neto. Derselbe war seit dem 22. September 1879 als Bischof von Congo an der Westküste von Afrika präconisirt. Er war in diesen wilden Gegenden ein wahrer Apostel und gewann unter unsäglichen Entbehrungen viele für den kath. Glauben. Im August 1883 wurde er Patriarch von Lissabon.

Missionen. Um sich eine Vorstellung zu machen, wie viele Glaubensboten in die fernsten Länder reisen, diene ein kurzer Ausweis. Am 15. Sept. 1883 reisten nach Neu-Mexiko 5 neue Missionäre ab, am 16. September 10 Jesuiten nach China von Frankreich aus, ferner im September 6 Spanier nach 3 Inseln an der Westküste von Africa, gerade am Äquator gelegen, also in der heißesten Zone, am 21. September 3 Missionäre aus Frankreich nach Neukaledonien, 1 nach den Fidji-Inseln, am 6. Oktober 3 Dominikaner nach den englischen Antillen, am 14. Oktober 3 Trappisten-Patres nach Peking in China. Da von China die Rede ist, sei bemerkt, daß China einen Abgesandten beim Papste hält. Dieser nennt den Papst in seinen amtlichen Schriftstücken Tien-Te-Brama, d. h. Oberpriester des Himmels.

Erdbeben kommen wieder seit neuester Zeit mehrfach vor, so in Croatien, auf der Insel Ischia wieder. Wir erinnern an 1883.

Die **Anarchisten** haben noch nicht im Sinne, ihr Treiben einzustellen, sondern ändern nur ihren Operations-Plan manchmal. Besonders wüthend arbeiten sie von Nord-

amerika aus, wo so viel Freiheit auch zum Schlechten herrscht. Die Vereinigten Staaten haben jedoch erst kürzlich augenscheinlich sehen können, daß diese Leute nicht so harmlos sind. Es gibt nur eine Radicallur gegen diese schreckliche Gefahr der socialen Ordnung, nämlich die Religion. Das Wort des hl. Vaters muß wieder beachtet werden. Der hat in seinem ersten großen Welttrudschreiben ausführlich und nachdrücklichst auf diese Gefahr aufmerksam gemacht, es blieb aber die Stimme eines Rufenden in der Wüste. Ihr Völker und ihr Wächter achtet alle auf den Wächter auf der Hochwart. Auch sei Niemand gleichgültig über die unerquickliche Lage des hl. Vaters. Betet Brüder! Pr.

Eine Bitte.

Die verehrten Leser, namentlich aus dem Priesterstande, bitten wir, unser Werk durch etwaige, ihnen entbehrliche Bücher gütigst zu unterstützen. Namentlich könnte man uns für unsere Zöglinge senden theologische, wie philosophische Werke (insbesondere von Liberatori), Katechismus Romanus, lateinische und griechische Klassiker, Wörterbücher u. s. w. Mancher könnte im Verein mit guten Freunden eine kleine Sendung zusammenbringen, um sie als Frachtgut direct an das „Missionshaus der göttlichen Vorsehung“, Roma, borgo vecchio 165, Italien, zu senden; einzelne Sachen beliebe man an die Expedition des „Missionär“ in Braunau am Inn (oder postlagernd Simbach) zu adressiren. Gott wird's vergelten.

Offene Briefpost.

Frau **J. M.** in **M.** Die betreffenden Fräuleins sind nicht unter den „Schwestern der kath. Lehrgesellschaft“; diese Erklärung wird genügen. — **H. B.** in —. Verzeihen Sie, beten für ihn und reden über ihn gar nichts, das gibt ihnen den Frieden, der Alles übertrifft. — **H. J. W.** in . . . Ich bete gern in dieser Meinung. Halten Sie ganz streng an den Rathschlägen fest, die ich ihnen schrieb: es wird ihnen Gnade und Heil werden. — **H. P. S.** in **A.** Die Abschrift jenes Briefes habe ich vernichtet. — **Frl. C.** in **M.** Leider zu spät! — „Studio salem alejcum“ in —: Niemand hat abonniert; einmal ist „Annahme verweigert worden.“

Gebetsempfehlung.

Eine Jungfrau um Erkenntniß ihres Berufes. — Eine verstorbene Mutter. — Ein vielfaches Anliegen. — Um Kraft in Versuchungen. — Eine Jungfrau um Schutz und Bewahrung der heil. Reinigkeit. — Die Jungfrauen einer Pfarrei um wahre standhafte Oeftern. — Ein Vater bittet um das Gebet für das Seelenheil seiner Familie. — Die 19 Erstkommunikanten einer Pfarrei. — Drei Intentionen eines Seelsorgers.

Die Erstkommunikanten dieses Jahres. — Die Vorbereitung der Maiandacht in ihrer 100-jährigen Jubelfeier.

Die katholische Lehrgesellschaft in ihren verschiedenen Stufen.

Herr Jesu, um unserer Gebete, Arbeiten, Abtödtungen und Leiden willen, die wir dir durch das reinste Herz Mariens darbringen, erbarme dich aller, welche hier unserem Gebete empfohlen sind. Heilige Maria, Königin der Apostel, bitt' für uns.

Gebetserhörnung. Durch neuntägige Andacht zum heil. Josef Veruhigung in Glaubenszweifeln.

Milde Gaben.

H. H. A. G., Stiftsbefan in **R.** 5 M.; **M. P.** in **Fr. M.** 1.70; **H. S.** Pfr. **A.** in **B.** 4 fl.; **H. S.** Pfr. **S.** in **B.** 3 M.; **H. J. A. S.** in **M.** 4 M.